

riellen Interessen einzutreten. Gem. mit Emilie v. Mathoy, Karoline v. Ambros und Marie v. Fuchs-Görres war sie Initiatorin und Mitbegründerin der Kath. Reichsfrauenorganisation Österr. (KRFOÖ), an ihrer Seite Helene v. Waldstein-Wartenberg und Gerta Gfn. Walterskirchen. Die KRFOÖ vernetzte und zentralisierte als Dachorganisation die kath. Frauenver. der Habsburgermonarchie – eine Reaktion auf die Organisation der sozialdemokrat. und bürgerl.-liberalen Frauenbewegungen, die deutl. früher ansetzten. Die konstituierende Sitzung der KRFOÖ fand im November 1907 in ihrer Wohnung statt, Z. wurde zu deren ersten Präs. gewählt. Obwohl selbst in polit. Diskurse involviert, sprach sich Z. gegen die aktive polit. Betätigung von Frauen aus; adelige Frauen realisierten polit. Teilhabe traditionell über Wohltätigkeit und nutzten ihren Handlungsspielraum über persönl. Beziehungsnetze. Unter ihrer Führung war die KRFOÖ explizit nicht polit. ausgerichtet, erst die Nachfolgerinnen von Z. – nach ihrem Tod ihre Nichte Klementine Metternich-Sándor – begannen, polit. Forderungen zu artikulieren. Mit der Einführung des Frauenwahlrechts kam es auch zu einer Neuorientierung der KRFOÖ. Ihrer Gefährtin und Gen.sekr. der KRFOÖ Johanna (Hanny) Brentano und deren Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass Z.s Memoiren gesammelt wurden. Sie veröff. Auszüge als 24-teilige Fortsetzung in der „Österreichischen Frauenwelt“, dem Organ der KRFOÖ. Z.s Anekdoten, detailreiche Berr. und Tagebucheinträge gewähren Einblicke in das gesellschaftl. Leben bei Hof. Ebenfalls abgedruckt sind ihre Reisebriefe: Gem. mit ihrem Ehemann begleitete Z. von April bis Dezember 1864 den zum K. von Mexiko ausgerufenen Erzhh. →Ferdinand Maximilian und dessen Frau Erzhh. →Maria Charlotte nach Amerika. Als Obst.hofmeisterin bzw. Obst.hofmeister unterstützten sie den Aufbau eines mexikan. Hofstaats. Palastdame und Sternkreuzordensdame (1854), wurde Z. u. a. mit der doppelt großen Salvatormedaille der Stadt Wien und dem Elisabeth-Orden I. Kl. (1898) ausbez. Z.s Mutter, die Sternkreuzordensdame **Melanie (Melánia) Marie (Maria) Antonia (Antoinette) Gfn. v. Zichy-Ferraris**, verheiratete Fürstin Metternich-Winneburg (geb. Wien, 28. 1. 1805; gest. ebd., 3. 3. 1854), war die Tochter des FML Franz Gf. v. Zichy-Ferraris (1777–1839) und dessen Frau Marie (Maria) Wilhelmine (Molly) Gfn. v. Zichy-Ferraris, geb. Gfn. v. Ferraris (1780–1866).

Sie heiratete 1831 Staatskanzler Metternich und führte in der Staatskanzlei am Ballhausplatz und im Palais am Rennweg einen Salon von großer gesellschaftl. Bedeutung. Sie beauftragte u. a. →Moritz Michael Daffinger und →Josef Kriehuber mit Miniatur-Porträts der (männl.) Gäste, ihre Porträtsmlg. zeigt die zeitgenöss. Elite aus Hochadel, Politik und Kultur. Melanie Z. war hochgebildet und kunstbegeistert, sie wird als anmutig, schön und geistreich, zugleich temperamentvoll und impulsiv beschrieben. Legendar und gefürchtet war ihr Faible für Bonmots und Streiche.

W. (s. auch Frauen in Bewegung): Aus den Erinnerungen der Gfn. Z.-M., in: Österr. Frauenwelt 3–6, 1913–17. – Melanie v. Z.-F.: Aus dem Tagebuche der Fürstin Melanie, in: Aus Metternich's nachgelassenen Papieren 5–8, ed. R. Metternich-Winneburg, 1882–84.

L.: Grazer Volksbl., 10. 11. 1907; RP, 25. 2. 1912, 17. 11. 1919; Illustrierte Kronen Ztg., 11. 4. 1912 (m. B.); Wurzbach; M. R. Brentano, *Wie Gott mich rief*, 1925, S. 165ff., 227ff.; M. Kronthaler, *Die Frauenfrage als treibende Kraft. H. Burjans innovative Rolle im Sozialkatholizismus und Polit. Katholizismus ...*, 1995, s. Reg.; *Frauen in Bewegung 1848–1939* (online, m. B. u. W., Zugriff 10. 1. 2022); *Pfarrre St. Peter, Wien*. – Melanie Z.-F.: *Die Presse*, 12. 11. 1855 (Beil.); Wurzbach (s. u. Metternich-Winneburg); E. Guglia, in: *Die Graph. Künste* 40, 1917, S. 71ff.; E. Guglia, in: *Mitt. der Ges. für vervielfältigende Kunst. Beil. der „Graphischen Künste“*, 1917, H. 4, S. 48ff.; G. Kugler, *Staatskanzler Metternich und seine Gäste*, 1991, S. 7ff. (m. B.); *Pfarrre Unsere Liebe Frau zu den Schotten, Wien*.

(A. Gruber)

**Žičkar** (Sitschker) Josip (Jožef, Joseph), Politiker und Geistlicher. Geb. Rastes, Stmk. (Raztez, SLO), 12. 2. 1846; gest. Wien, 27. 9. 1905 (begraben: Videm, SLO); röm.-kath. – Sohn des Bauern Michael Sitschker und dessen Frau Maria Sitschker, geb. Mohorčič. – Ž. besuchte 1859–67 das Gymn. in Cilli und stud. anschließend bis 1871 am Priesterseminar in Marburg; Ordination 1870. Ab 1871 Kaplan in Hochenegg, wurde er 1875 Vikar in der Stadtpfarrkirche Cilli. Ab 1888 war er Pfarrer von Weitenstein, ab 1900 Pfarrer und Dechant im untersteir. St. Veit. Ž. zeigte an seinen jeweiligen Wirkungsorten reges gesellschaftl. und polit. Engagement: 1879 fungierte er als Mitbegründer und Vors. des Kath. Arbeiterunterstützungsver. in Cilli, durch von ihm gesammelte Spenden konnte dort eine neue Mädchenschule errichtet werden. In Weitenstein, wo er die Marienkirche umbauen ließ, initiierte er die Spar- und Darlehenskasse sowie den Lesever. Auch in St. Veit setzte er baul. Maßnahmen und gründete einen Armenver. 1896–1905 saß Ž., der zudem Mitgl. des polit. Ver. Sava im Bez.